DER

BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN

9. Ausgabe 3/2017, erscheint mindestens viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz
INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 30.- Euro incl. Versand Ausland 40.- Euro incl. Versand PREIS: 5.- Euro

DI WOLFGANG REINBERGER

portraitiert von Inge Schrötter

Impressum: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P , A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, www.kulturinstitut-graz.com, kulturinstitut@gmx.at

INHALT EDITORIAL

01 DI Wolfgang Reinberger portaitiert von Inge Schrötter, Impressum
02 Inhaltsverzeichnis, Editorial
03 Society
04 Heinz Payer, Bruno Wildbach
05 Inge Schrötter, Kasalm, Gasthaus Postl, Peter Semlitsch, Tym Korça
06 Sascha Stöckl
07 Heinz Payer, Santa Lucia, Grégoire Hervier
08 Erwin Michenthaler
09 Erwin Michenthaler
10 Erwin Michenthaler
11 Erwin Michenthaler
12 Das Stieglerhaus
13 Aichingerhof, Heinz Payer, Herbert Blatnik, Hans Schafranek
14 Mag. Werner Mandlberger, Kmetija Korosek, Triestiner Karst
15 Lorenz Maierhofer, Markus Detterbeck, Franz Lummermeier, Energie Steiermark
16 Erwin Michenthaler, Kathrin Jeßner
17 Das Stieglerhaus
18 Wolf Rajszár-Kruse, Mikis Theodorakis
19 DI Wolfgang Reinberger
20 Das Murarium, Peter Semlitsch, Arbö
21 Erwin Michenthaler
22 Flughafen Graz, Heinz Payer, Die süße Luise, Karli Pichlmaier
23 Kurt Stadler, Karli Pichlmaier, Hans Beletz, BFI
24 Landesregierung, Stadt Graz, Flughafen Graz, Christian „MOTOR“ Polanšek

Bildrechte:
Christian „MOTOR“ Polanšek (1,2,3,4,5,6,7,12,13,14,15,16,17,19, 20, 22, 23,24)
Mag. Peter Semlitsch (12,17,20)
Inge Schrötter (1)
Mag. Heinz Payer (4,6,13,22)
Mag. Wolf Rajszár-Kruse (18)
Erwin Michenthaler (16,21)

Da denkt man sich nichts Schlimmes. Der Herr Joachim Baur fragt, ob man etwas für die Ausstellung für das Buchstabenfest im Zollamt in Radkersburg beitragen möchte. Und so schreibt man halt auf ein Stück Papier einen Aufsatz über die Geschichte des Hatschek über dem „S“ am eigenen Familiennamen. Der Aufsatz ist fertig geschrieben, wird hinter Glas gerahmt und ehrenvoll dem Herrn Joachim Baur übergeben.

Leider war es dem Verfasser dieser Zeilen nicht möglich bei der Eröffnungszeremonie dieses Buchstabenfestes teilzunehmen. Es vergingen vier Monate. Zur Abschlussveranstaltung war es dann dem Herausgeber des BIKINIFISCH doch möglich im Zollamt in Radkersburg an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

Ein afrikanischer Koch war für die Bereitung der Speisen bestellt worden. Das Österreichische Bundesheer kontrollierte gemeinsam mit der Polizei die Grenze nach Slowenien. Zwei betagtere Herren prüften sehr sorgfältig und gaumenmäßig die afrikanische Küche, nachdem sie von ihren neu renovierten Oldtimer-Traktoren abgestiegen waren. Künstler und Künstlerinnen aus Slowenien und noch viel weiter her spülten mit dem mit Sicheldorfer Heilwasser gestreckten Südsteirischen Wein Gaumen und Rachen von Speiseresten frei.

Mit Stolz und Freude betritt man als Künstler das Zollamt von Radkersburg und darf mit Begeisterung feststellen, dass das „S“ mit Hatschek neben den Kunstwerken von Joachim Baur, Joseph Beuys, Barbara B. Edlinger, Herms Fritz, Robert Gruber, Karmen Jancar, Karl Karner, Josef Klammer, Peter Kogler, Elfriede Jelinek, Jeni Noltcheva, Michael Petrowitsch, Peter Weibel, Franz West und vielen anderen hängt, liegt oder steht. Danke an Barbara B. Edlinger und Joachim Baur! Christian Polanšek

Künstlerwandertag am Semmering

Das Österreichische Bundesheer lud zum Künstlerwandertag auf den Semmering. Die Mooskirchner, die Uptown Monotones sorgten für eine hervorragende Stimmung im Gasthaus Strassgürtel in Spital am Semmering. Zuvor wurden unter dem Kommando von Obstlt. Helmut Gekle die Portale des Semmeringbasistunnels besichtigt.

The Uptown Monotones

- ein musikalisches Ständchen zu Ehren für Obstlt. Siegfried Semmler - Musikalische Abordnung mit Janez Per, Alpski Kvintet/Die Alpenoberkrainer * Erich Kleindienst, DIE MOOSKIRCHNER * Helmut Freydl (Ex-Mooskirchner u. Die Mooskirchner-Gründer)

Obstlt. Siegfried Semmler und Obstlt Helmut Gekle

Pressekonferenz im Stieglerhaus

8. September 2017, St. Stefan ob Stainz. Pressekonferenz im Rahmen der Eröffnung des Stieglerhauses: Bürgermeister Stephan Oswald, Dr. Daniela Majer, Prof. Mag. August Schmölzer, Dr. Dr. Lukas Zeinler.

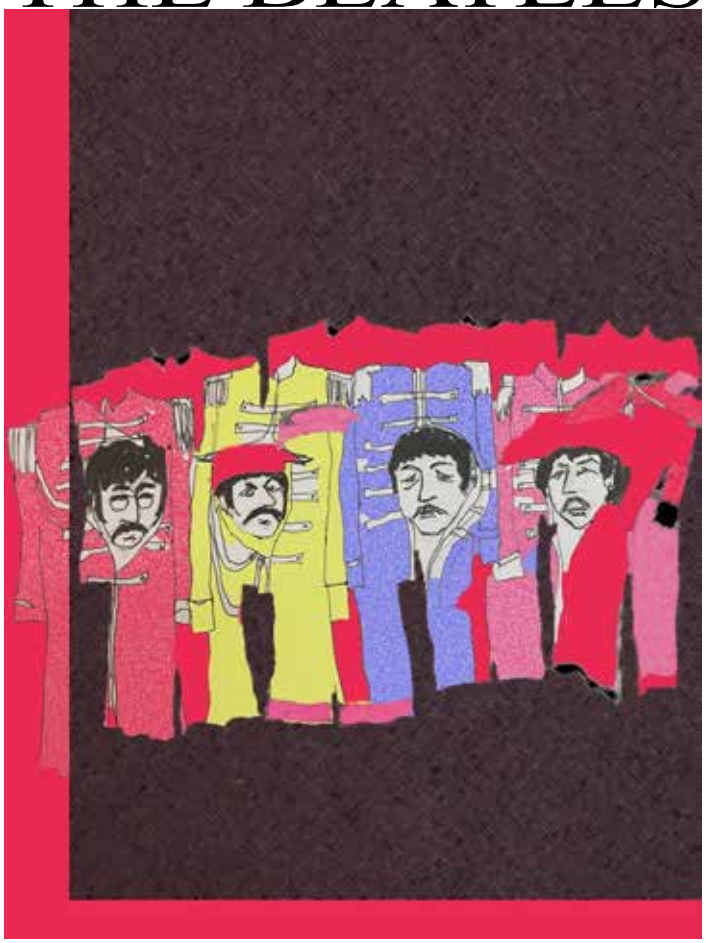
Ausstellung „HIAZN“ Tagesbilder von Ishwara Erhard Koren

24. September 2017, Leutschach. Vernissage mit Ishwara Erhard Korens Tagesbildern. Gerald Brettschuh, Ilse Ficker und Christoph Wundrak wurden unter den Gästen gesehen. AUSSTELLUNGSDAUER: 25. September bis 31. Dezember 2017 Di - Sa, 9.00 bis 19.00 Uhr So, 9.00 bis 12.00 Uhr

THE ROLLING STONES

Es gibt sie wirklich, die Rolling Stones / (c) Heinz Payer 2017

THE BEATLES



BRUNO WILDBACH

Wie eine einsame Insel oder eine Oase zwängt sich das Lendhotel zwischen die Grüne Gasse und die Zeilergasse. Weiter hinten ein neuer Wohnbau, vorne ein Schlüsselmuseum, daneben ein gut besuchtes Laufhaus. Auf der anderen Straßenseite eine riesige Baugrube. Was ist das, denkt man sich als Erstes. Ist das ein Museum für zeitgenössische Kunst? In jedem Stockwerk, in jedem Zimmer findet man moderne Kunstwerke. Kein Fleck in diesem Haus ist nicht mit einem hochpreisigen Artefakt bestückt. Aber diese Haus ist ein Hotel, mitten ins Herz der Grazer Lendbezirks hinein gequetscht. So als hätte dieses Bauwerk den Auftrag, diesen Fleck in Graz lebendiger, wertvoller zu machen. Sicher über hundert Künstler und Künstlerinnen sind mit Ihren Werken vertreten. So schmeckt einem das Frühstück gleich besser. Man darf den Puls der Zeit spüren. Man frühstückt in einem Museum, welches vorgibt ein Hotel zu sein. Der Eintritt ist frei. Für das Frühstück und für das Zimmer muss man bezahlen. Im Frühstücksraum des Hotels hängt dieses oben gezeigte Bild von einem gewissen Bruno Wildbach, einem Künstler aus Schwanberg in der Weststeiermark. Passt gut zum Lendfrühstück.

Lendhotel, Grüne Gasse 2, 8020 Graz, Austria, +43 316 71 70 00, office@lendhotel.at

INGE SCHRÖTTER

Das Portrait auf der Titelseite des Bikinifisch stammt von der Grazer Portraitmalerin Inge Schrötter. Kontakt: 0664 / 350 11 72

GORGONZOLA PICCANTE

Gorgonzola Piccante, mindestens sechs Monate gereift und danach erwerbbar bei **www.kasalm.at** am Kaiser-Josef-Markt in Graz.

HUNGER

Kaiserschmarrn! Gesehen im Gasthaus Postl, Annenstraße 44, 8020 Graz. 0316 711481 um Euro 6.90

PETER SEMLITSCH

Seit wann malst du?
Immerschon; im Prinzip.

Welche sind deine Lieblingsmotive?
Gute Frage! Alles Unglaubliche.

Welche Formate und Techniken bevorzugst du?
Ausschliesslich Großformate und alles Öl auf Leinwand.

1968 in Graz geboren., 1983-1988 HTL-Ortwein für Grafik/Design, 1988 erster Preis für Plakatentwurf für Landesausstellung „Glas und Kohle“, 1989-1995 Studium am Mozarteum in Salzburg (Grafik)
Ausstellungen:
2005 Galerie Augustin (Wien), 2007 Galerie Carneri (Graz), 2010 Stadtgalerie Judenburg, 2012 Galerie Kunst und Handel (Graz), 2013 Galerie Stross (Graz), 2015 Steiermärkischer Landesschulrat, 2017 Stieglerhaus St. Stefan ob Stainz
Ankauf durch die Stadt Graz, Ankauf dreier Bilder durch August Schmölzer für das Stieglerhaus in St. Stefan ob Stainz, Schenkung an die Albertina

Tym Korça

Mag. Patrick Schnabl Leiter der Kulturabteilung eröffnet die von **E.d Gfrerer, Severin Hirsch, Wolfgang Oeggl, und Edgar Sorgo** gestaltete Ausstellung in den Räumlichkeiten von Rhizom.

SASCHA STÖCKL

Viereckig

In der rechten oberen Ecke des Fensters, durch einen Sprung in der Scheibe gequert, stand der Vollmond. Er war viereckig. Seltsam, dachte sie, ein einziger Joint kann so kosmische Auswirkungen haben, hätte ich nie geglaubt, na ja, da waren auch noch diese Tabletten, aber rund wie die waren, ich weiß nicht, es war sicher der Joint.

Sie trat einen Schritt zurück und spürte, daß sie etwas Schweres in ihrer rechten, an ihrer Seite herabhängenden Hand hielt. Sie hob den Arm, das Ding kenne ich, dachte sie träge, könnte es sein, daß es der Revolver aus der Pfandleihe ist, da kann man alles kaufen, wozu ich einen Revolver brauche ist mir schleierhaft, den kann mir nur der alte Sam aufgeschwatzt haben, nachdem ich die zehn Gramm schwarzer Afghane bei ihm gekauft habe, so ein Arschloch, und ich habe das Ding auch noch gekauft, bei ihm kann man überhaupt alles kaufen, nur eine Oma im Rollstuhl nicht, hm, wenn man genug bezahlt?, aber wer braucht schon eine Oma im Rollstuhl, ich nicht, ich brauche auch keinen Revolver, hat er mir einfach aufgeschwatzt, mir wird schwindlig, da steht ein Fauteuil, ich sitze ja schon drin, das ging schnell, da lacht wer aber schon sehr blöd, und wo ist jetzt der Revolver?, er liegt am Boden, puh, ist mir schwindlig, den hat wer hinuntergeworfen, da waren noch zwei Schuss drin, und wer braucht die?, ein viereckiger Vollmond, der steht immer noch idiotisch sinnlos da oben im Fenster, schon wieder lacht wer, der Kopf dreht sich so knarrend, richtig ungeschmiert, drum sehe ich dieses Lachearschloch nicht, aber den Viervolleckmond, den sehe ich immer noch, der schleicht sich einfach nicht aus diesem Fenster, wenn man einmal sitzt, kann man nur mehr schwer aufstehen, überhaupt, wenn der Mond viereckig ist, ein Joint, mehr war es nicht, ein Afghane, die Amis, diese Idioten, die kämpfen dort, einrauchen sollten sie sich, zusammen mit den Taliban, und Ruhe wäre, aber nein, schießen müssen diese Vollkoffer, wo ist denn dieser blöde Revolver?, was man so alles zusammenkauft, wenn einem fad ist, aber Sam kann so schön reden, eine komische Türe, die da vorne, die ist auch viereckig, sehr komisch, und am Boden liegt eine Vase, also, Vasen stehen doch meist auf Tischen, aber die ist zerbrochen, na, das erklärt einiges, zerbrochene Vasen stehen selten auf Tischen, ob man durch eine viereckige Türe gehen kann, nur Mut, versuchen ist alles, da liegt einer auf dem Boden, der ist aber nicht zerbrochen, der ist pervers, der hat vier Löcher im Bauch, die sind alle rund, der ist tot, kann ich irgendwie verstehen, vier Löcher im Bauch, damit möchte ich auch nicht leben, auch ein Trottel, er ist tot und auf dem Tisch brennen vier Kerzen, was du nicht sagst, vier, hat ihm aber kein Glück gebracht, hallo, Champagner ist eingekühlt, Lachs und Gänseleber, also für Lachs und Gänseleber würde ich sterben, hihi, er auch, möchte mich interessieren, was das für Tabletten waren, so runde Dinger, hihi, auch vier, das muss eine Epidemie sein, da vorne auf der Kommode liegt ein Brief, wieso einer, es müssten eigentlich vier sein, Büttenpapier, mit der Hand beschrieben, der hat eine Schrift, wie ein Hahn am Mist, ist auch egal, tot wie er ist, den Brief habe ich doch heute bekommen, wieso liegt der hier, ha, ich weiß, weil er viereckig ist, Liebe Madelaine, ich liebe dich und werde dich immer lieben, das mit Marie war nichts, nur ein kleiner Kuss auf die Wange, komm heute Abend, versöhnen wir uns, es gibt auch Deine Lieblingsleckerbissen, Lachs und Gänseleber und natürlich Champagner, in Liebe Dein dich immer liebender Paul, der reine Kitsch, ob er daran gestorben ist?, na ja, Lachs und Gänseleber, eigentlich mein Ding, und erst Champagner, wo nur dieser blöde Revolver ist, eines ist sicher, er braucht ihn nicht mehr, ich auch nicht, da ist ja die Tür, wieso ist die offen?, klar, damit ich hinauskann, irgendetwas stimmt heute nicht, der Mond ist immer noch viereckig!

Auch ein ausgestorbener Beruf

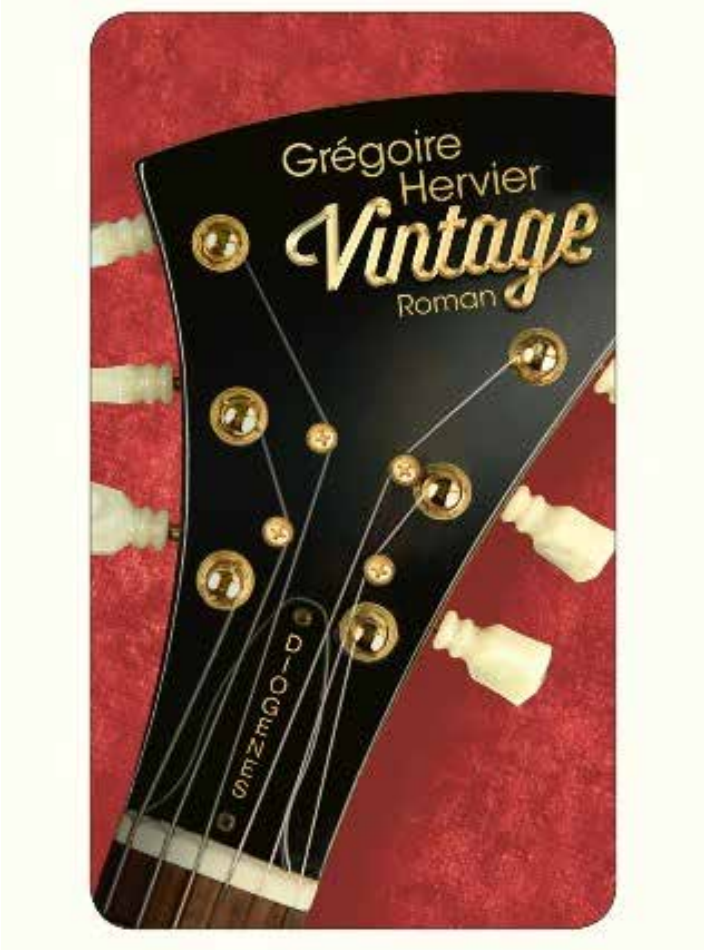
Ein strahlender Sommermorgen. Stadtpark. Ein distinguiert wirkender Herr sitzt auf einer Parkbank. Er sieht versonnen den Enten zu, die vor ihm im Teich herumschwimmen. Ein kleiner, dicker Hund liegt neben ihm und schläft tief und schnarchend. Er furzt hin und wieder. Eine alte Frau humpelt, mühsam auf einen Stock gestützt, herbei. Sie bleibt schnaufend stehen.
„So ein lieber Hund!“
Sie beugt sich ächzend hinunter, um ihn zu streicheln. Sie fährt wie von einer Tarantel gestochen hoch und kreischt:
„Sie elender Tierquäler! Dieser Hund ist ja voller Flöhe!“
Der distinguierte Herr hebt die linke Braue und sagt:
„Ich bin Zirkusdirektor!“
„Das entschuldigt gar nichts!“
„Was wollen Sie, meine Artisten brauchen ihr Frühstück so wie Sie und ich!“
Er sieht prüfend den Hund an, dann die alte Frau. Er nimmt seufzend ein winziges Silberdöschen aus der Uhrtasche seines Gilets, öffnet es und hält es der alten Frau hin:
„Wenn Sie die Güte hätten, gnädige Frau, mir Sir Charles, meinen Star, wieder zurückzugeben!“

Lederhose trifft Uhrturm / (c) Heinz Payer 2017

Die originellsten WC - Schilder von Graz findet man in der Pizzeria **Santa Lucia** in der Stockergasse 10 in 8020 Graz.Die Pizza schmeckt auch hervorregend.

DAMEN HERREN

Grégoire Hervier



Vintage

Aus dem Französischen von Alexandra Baisch und Stefanie Jacobs

Gab es sie wirklich? Hat sie jemals existiert? Hat die Moderne von Gibson jemals die Fabrikshallen verlassen. Hat Li Grand Zombie jemals wirklich existiert? Der Roman von Grégoire Hervier wurde so detailgetreu geschrieben, sodass es einem unmöglich ist ihm die Geschichte abzukaufen. Man reist mit ihm von Schottland bis Sidney in Australien bis in die Vereinigten Staaten von Amerika, um sich mit ihm durch mehrere Südstaaten zu schlagen. Thomas der junge Musiker kämpft, recherchiert, stöbert und sucht in allen Winkeln im Süden, nur im irgendeine Information über die Moderne, diese legendäre Gitarre von Gibson herauszubekommen.

Er scheut kein Risiko, setzt mehrmals sein Leben aufs Spiel. Morde begleiten seine Suche, um schlußendlich diese Gitarre aus einem Grab herauszuziehen. Ein hervorragend geschriebener Roman. Ein hervorragend übersetzter Krimi. Beginnt man zu lesen, kann man nicht mehr aufhören. Bis zur letzten Seite steckt man aufgeregt mit der Nase in diesem Meisterstück. Ab und zu muss man doch kleine Pausen einlegen, um nachzugugeln welche Gitarre gemeint ist und erhält auf diese Weise einiges an Fachwissen über die Geschichte der Elektrogitarren. Ein großes Komplimemt an den Autor. *Thomas Klein*

ERWIN MICHENTHALER

YOURUCHILA
Metropole im betenden Meer

Nach dem Krieg, als Wirtschaftswunder und Fernsehen in Schwarzweiß begann und abwechselnd samstags Western und Kriminalfilme gezeigt wurden, so spät nächtens, dass die Kinder, blass wie Bergwerkstote, mit engsten Augen den Wettermenschen anstarrten, als eine letzte Tortur vor der lärmschlagenden Indianermeute, da sahen die ungezügelteren Naturen in der Landkarte, hinter diesem lustlosen Menschen von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, zwischen der überhängenden skandinavischen Halbinsel und dem Festland der Deutschen , Polen und Russen, da sahen diese Kinder im Halbschlaf dämmernd als Kontur eingeschrieben, sahen die da in dem Zwischenraum, den man die Ostsee nennt, einen knieenden betenden Mann, dem ein schlaffer Schwanz von der Mitte abhängt.

Und gerade dort, wo sich der Rippenkorb dieses Mannes vermuten ließe, da baute man schließlich Youruchila, diese Metropole im betenden Meer.

1.Büro

(Wichtig: An der Wand hängt die lächelnde Mona Lisa. Man braucht einen großen Bildschirm, oder eine Projektionsfläche. Hat man gar nichts, so reicht eine Art Jalousie, die man bei Bedarf herunterziehen und hochschnepfen lassen kann. Ist auch dergleichen nicht vorhanden, sollte man einen Vorhang nehmen. Irgendsowas braucht man um einen Eindruck zu vermitteln, wenn Ocwirk skypt.)

Nemetz: Das ist kein Bodenkind von der Straße, Wimmer, das ist gehobener Mittelstand. Abenteuerlust ist das. Lust aufs einmal Krachen lassen. Die pure Abenteuerlust hat den Kretin mir in die Quere gebracht. Und dann schießt mir das Würschtl frech ins Hinterbein.
Wimmer: Woher haben sie das gewusst?
Nemetz (misstrauisch): Was gewusst?
Wimmer: Na das mit dem gehobenen Mittelstand...
Nemetz: Sehen sie Wimmer, das ist Erfahrung. Jahrelang geschulter Sinn ist das. Der scharfe Blick fürs Detail. Das blitzschnelle Abfingern eines jeglichen Habit. Und die sofortig kühne Anknüpfung an ein Ganzes. Am Lachen, am Lachen hab ich's gemerkt. Wie ich am Trottoire knie und mich krümme im Schmerz und ich mir den Arsch halt, da lacht doch der Rotzlöffel, heacht, heacht, heacht. Das gfeanzte Lachen des gehobenen Mittelstands. Hat wahrscheinlich alles gehabt, als Kind, Schi, Tauchanzug, Computer, Joy stick. Für einen der nichts hat, für den könnt man ja noch ein Verständnis aufbringen, aber die kleine Rotzpipn hat gelebt wie Gott in Frankreich. Schlimmer nur noch ist das Lachen des feinsinnigen Intellektuellen, der sich für weiß Gott was hält, dieses vorsichtig genötigte „Pöcht, Pöcht"
Wimmer (ehrfürchtig): Und alles aus dem Lachen heraus...
Nemetz: Na ein Ohr muss schon haben, aber wenn mans hat, dann, zack, hat mans auch in der brenzligsten Situation. Rechte Hand am hinteren Oberlauf, kniend am Trottoir und zack: Heacht heacht heacht. Also einen Hass kann man da kriegen, frage nicht. Aber den löffel ich mir heraus aus seinem Milieu, und wie ich mir den rauslöffl, wie einen Weinbergschneck löffel ich mir den aussi! Und dann gnade ihm Gott, oder zu was er halt betet, weil auch wenn er nicht betet, dann bet er! Und ausgerechnet jetzt haben wir einen Mord wie er im Büchel steht, ein Kapitalverbrechen wie im Bilderbuch. Wenn man es nicht besser wüsst, könnt man glatt glauben, dass das eine Schikane des Schicksals ist. Also, legen sie los, Wimmer.
Wimmer: Also, der Tote wurde um vier Uhr in der Früh gefunden, vom, Moment, vom pensionierten Sektionschef Dr. Holger Lärcher, der hat seinen Foxterrier zum äußerln in den Park geführt. Beim Toten handelt es sich um den Journalisten Heinz Staubich.
Nemetz: Todesursache?
Wimmer: Na ja, erstochen, obwohl auch heftigst auf ihn eingeprügelt wurde. Ob der Täter zuerst gestochen und dann geprügelt...
Nemetz: Wimmer!
Wimmer: Na ja, er wird ja erst untersucht.
Nemetz: Wieso soll er zuerst stechen und dann prügeln?
Wimmer: Na ja, aber warum soll er zuerst prügeln und dann stechen?
Nemetz: Also, was denken sie?
Wimmer: Also ich glaub, er hat ihn zuerst niedergeprügelt und dann das Garaus gemacht.
Nemetz: Oder zuerst durch einen Stich kampfunfähig gemacht und dann geprügelt.
Wimmer: Äh, der Stich war ein Herzstich
Nemetz: Also zwei Täter, einer prügelt einer sticht, oder einer sticht und einer prügelt. Na warten wir halt auf die Obduktion. Also wie gehen sie vor?
Wimmer: Also in einer Stunde ist die Pressekonferenz. Und gleichzeitig brechen wir über die Stadt herein. Häuserbefragung rund um den Park, Aktendurchsicht in Staubichs Büro, gottseidank hat er ja heute seinen freien Tag, der Staubich. Denn wenn die Zeitung vorher Wind bekommen würde...
Nemetz: Was ist mit seiner Frau?
Wimmer: Hat eine Spritze bekommen und ist jetzt in einem Privatsanatorium, der Arzt schweigt selbstverständlich
Nemetz: Was hat er im Park verloren gehabt, der Staubich?
Wimmer: Das ist auch noch unklar, also um acht war er bei der Tagung von dem Kunstverein Arterie, also da ist er um halb zehn weg. Den Verein haben wir natürlich auch vorgeladen, das macht die Anwärterin Wessel, weil da sind sicher einige Wichtigtuer darunter.
Nemetz Handy läutet
Nemetz: Nemetz...sinds jetzt ganz wuggi, das hier ist die Mordkommision, was interessieren mich ihre Behinderten.....(längeres Schweigen) sagens halt einer hat Allah Akbar gerufen und verständigens das AFK....Na dann hat er eben Kaliyuga gerufen... ein radikaler Hindu!.. Das ist mir Wurscht! (schaltet ab) Man glaubts nicht, drei Behinderte haben die Charityveranstaltung von der Putzi Bierwanger, der Opernsängerin, überfallen. Und da ruft der Depp mich an, nur weil's unserem Chef die Rolex geklaut haben, weil der auch bei jedem Sauaustreiben dabei sein muss. Dem Dompfarrer Pfeifer ist der Meniskus herausgsprungen wie sie ihn aus seine Altwien Slipper aus Pferdeleder gebeutelt haben. Bei einer Charityveranstaltung! Einer ist auf Krüken einigehupft und hats dem Kameramann von die Seitenblicke in Bauch gestessen! Und da ruft der Depp mich an, wo wir doch einen echten Mord haben. War der wenigstens was, der Staubich, ich mein, der war ja schon ein älteres Semester?
Wimmer: Also der Chef von der Kultur war er nicht, eher so einer, den man halt noch in die Pension schleppen muss, weil man ihn nicht wegrationalisieren darf.
Nemetz: Na, das wird ja immer besser, ein verdienter Redakteur. Druck erzeugt das natürlich schon, weil die Journalisten sind ja Krätzn, aber ...
Wars jetzt ein Raubmord?
Wimmer: Tja, der Staubich war eigentlich chronisch pleite, also

also zumindest hat er immer so getan...
Nemetz: Respekt, woher wissens den das, Wimmer?
Wimmer: Nun ja, also das Himmelreich ist nicht verschlossen, Chef.
Nemetz: Na der Staubich wird's jetzt wohl schon wissen.
Wimmer: Man braucht schließlich auch einen kulturellen Ausgleich. Ich bin kein unbeschriebenes Blatt in Künstlerkreisen.
Nemetz: Lassens mich raten. Ich denk, sie malen mit gelenkiger Hand?
Wimmer: Ich sah keinen Anlass es an die große Glocke zu hängen, aber ich fühle mich der Lyrik verpflichtet.
Nemetz: Na ja, besser als sie hätten so sexuelle Vorlieben, denn da kommt nie was gscheits heraus dabei. Glaubens mir, ich kenn mich da aus, all dieses Latexzeug und Handschellen und so, da weiß man nie, ob man noch im Beruf ist oder schon in der Freizeit. Also, noch mal zum mitschreiben.
(Wimmer heftet einen Bogen Packpapier an die Wand, worauf ein Lageplan gezeichnet ist)
Wimmer: Hier ist die Zeitungsredaktion. Um 17 Uhr verlässt er sie. Drei rote Mischungen im Laushäuserl.
Nemetz: Im was?
Wimmer: Im Laushäuserl. Ein kleines Lokal, sehr beliebt bei der Presse. Sind ja alle schwer depressiv. Von dort ist er weg um dreiviertel mit dem Taxi und um acht ist er bei dem Kunstverein. Von dort ist er um zehn wieder weg, wieder mit dem Taxi zum Capri, das ist so ein Nachtlokal
Nemetz: Wimmer, ich kenn meine Stadt und ich kenn das Capri, billig ist dort nix.
Wimmer: Aber dort ist er nicht rein. Also haben wir ein Loch bis vier Uhr früh. Bemerkenswert ist ja, dass man ihn da im Park findet. Offensichtlich war er auf dem Weg nach Hause. Warum geht er nicht da ums Eck, wenn er am Heimweg ist, sondern da in den Park hinein?
Nemetz: Vielleicht war er pinkeln?
Wimmer: Wäre eine Variante. Vielleicht ist er aber auch durch den Park gekommen? Nur, woher?
Plötzlich geht der Bildschirm an
(Während Nemetz spricht bedeutet er dem Wimmer, dass er verschwinden soll)
E: Hier spricht Eichhörnchen, Nemetz. Wir haben Weninger. Und wir wollen 10 Mille. Sonst gibt's einen Weninger weniger. Und sag jetzt nicht, dass du dafür nicht zuständig bist. Du sorgst dafür, dass der Hofrat die 10 Mille überweist, sonst gibt's Weninger für den Ostseehering.
Nemetz: Abgesehen davon, dass du nicht einmal einen Steiff Knopf im Ohr hast. Um 10 Mille kauf ich mir Ronaldo als Unterhosenmodel. Jeder Mensch weiß doch, dass in Youruchilos jeder Körper gescannt wird und wenn einer stirbt, dann gehen die Kameras an und die Türen zu.
E: Reiz mich nicht Nemetz. Wenn der Hofrat keine 10 Mille überweist, schmeckt ihr beim nächsten Rollmops Menschenfleisch heraus. Wir können dem Weninger aber auch die achtundachtzig auf seine Beamtenstirn tätowieren und schauen was die Robocops bei der Grenzkontrolle von ihm übriglassen.
Nemetz: So mühelos nährt sich das Eichhörnchen nicht!
E: Soll ich dir eine Ohrmuschel vom Weninger schicken, damit du kapierst, wie ernst mir die Sache ist?
Nemetz: Warum sagts du das Swoboda nicht selbst?
E: Das Arschloch hat uns umgeleitet. Den knöpfen wir uns gesondert vor. Nemetz, du hast es jetzt in der Hand. Und damit du merkst wie ernst es uns ist, tätowieren wir dem Weninger jetzt einmal einige Obszönitäten auf seine Oberschenkel. Also 10 Mille bis 18 Uhr auf unserem Konto, oder Swoboda kann einen Planposten neu besetzen. Ende!
Nemetz: Moment...Ja was glauben die eigentlich? Wir sind hier die Mordkommison!
(Polizeipräsident kommt herein)
Polip: Ich warte...
Nemetz: Ach, Herr Polizeipräsident. Ich weiß, aber das AFK vermutet einen terroristischen Hintergrund bei dem Überfall und hat natürlich die Untersuchung sofort an sich gerissen und Nachrichtensperre verhängt. Angeblich ein radikaler Hindu.
Polip: Aber...
Nemetz: Sehe ich ja genau so, Herr Präsident. Der Alkorhytmus vom AFK spuckt uns doch wieder nur einen südoststeirischen Nebenerwerbsbauern mit Haschischplantage aus. Aber was soll man machen gegen die Zeichen der Zeit? Echte Polizeiarbeit, akribisch, intuitiv, langsames lichten der irregulären Schattenwelt, ein Gefühl für die Sollbruchstellen unserer Gesellschaft, das zählt ja heute nichts mehr. Die Regelung menschlicher Angelegenheiten geradegebogen in maßvoller Obsorge, seriöse Recherche, jahrelang gewachsenes V-Mann Wesen....
Polip: Jajaja, da bin ich ganz bei ihnen ; Nemetz, aber mich fragt man doch in Societykreisen, und manch einer pöbelt despektierlich:Was tut denn die Polizei? Diese Zivilisten wissen doch nichts von unseren Strukturen. Na gut, eine größere Sache also. Sollen froh sein, dass in dem Überfall mehr steckt, als bloßes Aufbegehren der bemitleideten Zielgruppe. Besser so! Ja wenn man es recht bedenkt, gar nicht so unideal, gar nicht so unideal. Was anderes Nemetz, sie sind doch dick mit diesem Weninger vom AFK. Und die haben ja auch Kontakt zu dieser Wasserstadt in der Ostsee. Ist das wirklich so ein innovativer hot spot, ich mein, würde sich das lohnen, wenn man da ein bisschen investieren würde?
Nemetz: Als Privatperson?
Polip: Na sagen wir mal so als privates Konsortium. Ob es da besser wäre eher in ein paar Wohneinheiten zu investieren, oder in die Projektbeteiligung?
Nemetz: Also wenn es um Obsorge des eigenen Lebens ginge, wäre es wohl besser sich ein paar Kalkhöhlen im Mostviertel zu sichern und sie ringsum infrastrukturell zu erschließen. Schließlich garantiert die Bundesregierung jedem, der ein Überlebenspaket abschließt, dass er auf die Prioritätenliste beim großen Crash kommt. Wenns natürlich um Geldanlage geht...
Polip: Horchen sie da ein bissel herum bei diesem Weninger, ich hab da ein offenes Ohr für sowas. Gut, ich bins dann wieder. Verschwörerischer Hintergrund also, je mehr ich darüber nachdenke, desto logischer scheint mir das. Also, ich verlass mich auf sie, Ocwirk.. Auf wiederschaun.
Nemetz: Auf wiederschaun, Herr Präsident.
(Präsident ab)
Nemetz: Ja halten die mich für den Arsch für alles? Also dem Eichhörnchen würd ich ja auch gerne das Fell über die Büschelohren ziehen. 10 Mille für Weninger. Der hat ja nicht mal Matura!
Nemetz skypt. Am Bildschirm erscheint eine Frau, Herta Klein)
Nemetz: Gott zum Gruß, Fräulein Hertha, der Nemetz spricht.
Herta: Haben sie mich jetzt aber erschreckt. Was für ein hysterischer Tag, alles geht durcheinander. Nicht mal bei seinem Kefir hat man eine Ruhe.
Nemetz: Aber Fräulein Herta, sie sind doch eine kluge Frau...
Herta: Hörns mir auf mit dem Kren, der letzte, der mir so den Honig ums Maul schmieren wollte, wollte auch nur Sex. Nicht einmal zum Essen hat er mich eingeladen.
Nemetz: Aber Fräulein Herta, das kann man doch nicht vergleichen, wir sind schließlich beide im Staatsdienst.
Herta: Das hat der andere auch gesagt, der war beim Landesschulrat.
Nemetz: Nicht von der Schule, Fräulein Herta, vom Leben lernt unsereins.
Herta: Kommens mir jetzt aber nicht mit ihrer Lachtheorie. Mir ist das Lachen längst vergangen
Nemetz: Ich sag ihnen ja, hängen sie sich ein Mona Lisa ins Büro und lächeln sie über die Lebenden. Und glauben sie mir, hätt ich mehr Zeit, am Kefir täts ihnen nicht mangeln. Aber ich ruf an auf Leben und Tot. Den Weninger hat ein Eichhörnchen unter der Tätowiernadel und der Hofrat hat sein Telefon zu mir umgeleitet.
Herta: Wissen sie was vom Hofrat?
Nemetz: Na eben nicht, deshalb ruf ich ja an, weil ich den Hofrat sprechen muss.
Herta: Aber der ist nicht da!
Nemetz: Was heißt nicht da. Seit dem seine Frau und seine Tochter ermordet wurden, wohnt der doch im AFK Turm?
Herta: Aber der ist nicht da! Um dreiviertel Zwölf, ich weiß das deshalb so genau, weil das die Zeit für meinen Müsliriegel ist, da landet ein Hubschrauber am Dach und zwei Nonnen holen den Chef. Der schaut ganz ernst und gibt mir einen Umschlag, den ich aber erst um 17 Uhr öffnen darf, wenn er nicht zurückkommt. Ich bin ganz konfus, Ocwirk.
Nemetz: Aber wieso rufens mich da nicht sofort an?

Herta: Aber wir unterstehen doch zwei verschiedenen Ministerien, Ocwirk.
Nemetz: Aber bei den vielen sexuellen Verhältnissen in der Adminstration ist das doch wurscht.
Herta: Also wie sie das sagen, an ein Sodom und Gomorrah könnt man da denken.
Nemetz: Na auf jeden Fall gehen wir unter, wenn wir da am Dienstweg säumen.
(Man braucht einen großen Bildschirm, oder eine Projektionsfläche. Hat man gar nichts, so reicht eine Art Jalousie, die man bei Bedarf herunterziehen und hochschnepfen lassen kann. Ist auch dergleichen nicht vorhanden, sollte man einen Vorhang nehmen. Irgendsowas braucht man um einen Eindruck zu vermitteln, dass Ocwirk skypt. So meldet sich Eichhörnchen, der eine Eichhörnchenmaske trägt, aus Youruchilos)
E: Hier spricht Eichhörnchen, Nemetz. Wir haben Weninger. Und wir wollen 10 Mille. Sonst gibt's einen Weninger weniger. Und sag jetzt nicht, dass du dafür nicht zuständig bist. Du sorgst dafür, dass der Hofrat die 10 Mille überweist, sonst gibt's Weninger für den Ostseehering.
Nemetz: Abgesehen davon, dass du nicht einmal einen Steiff Knopf im Ohr hast. Um 10 Mille kauf ich mir Ronaldo als Unterhosenmodel. Jeder Mensch weiß doch, dass in Youruchilos jeder Körper vom Gigataurus gescannt wird und wenn einer stirbt, dann gehen die Kameras an und die Türen zu.
E: Reiz mich nicht Nemetz. Wenn der Hofrat keine 10 Mille überweist, schmeckt ihr beim nächsten Rollmops Menschenfleisch heraus. Wir können dem Weninger aber auch die achtundachtzig auf seine Beamtenstirn tätowieren und schauen was die Robocops bei der Grenzkontrolle von ihm übriglassen.
Nemetz: So mühelos nährt sich das Eichhörnchen nicht!
E: Soll ich dir eine Ohrmuschel von Weninger schicken, damit du kapierst, wie ernst mir die Sache ist?
Nemetz: Warum sagts du das Swoboda nicht selbst?
E: Das Arschloch hat uns umgeleitet. Den knöpfen wir uns gesondert vor. Nemetz, du hast es jetzt in der Hand. Und damit du merkst wie ernst es uns ist, tätowieren wir dem Weninger jetzt einmal einige Obszönitäten auf seine Oberschenkel. Also 10 Mille bis 18 Uhr auf unserem Konto, oder Swoboda kann einen Planposten neu besetzen. Ende!
Nemetz: Moment...Ja was glauben die eigentlich? Wir sind hier die Mordkommison!
(Polizeipräsident kommt herein)
Polip: Ich warte...
Nemetz: Ach, Herr Polizeipräsident. Ich weiß, aber das AFK vermutet einen terroristischen Hintergrund bei dem Überfall und hat natürlich die Untersuchung sofort an sich gerissen und Nachrichtensperre verhängt. Angeblich ein radikaler Hindu.
Polip: Aber...
Nemetz: Sehe ich ja genau so, Herr Präsident. Der Alkorhytmus vom AFK spuckt uns doch wieder nur einen südoststeirischen Nebenerwerbsbauern mit Haschischplantage aus. Aber was soll man machen gegen die Zeichen der Zeit? Echte Polizeiarbeit, akribisch, intuitiv, langsames lichten der irregulären Schattenwelt, ein Gefühl für die Sollbruchstellen unserer Gesellschaft, das zählt ja heute nichts mehr. Die Regelung menschlicher Angelegenheiten geradegebogen in maßvoller Obsorge, seriöse Recherche, jahrelang gewachsenes V-Mann Wesen....
Polip: Jajaja, ich bin da ganz bei ihnen ; Nemetz, aber mich fragt man doch in Societykreisen, und manch einer in despektierlicher Pöbelei :Was tut denn die Polizei? Diese Zivilisten wissen doch nichts von unseren Strukturen. Na gut, eine größere Sache also. Sollen froh sein, dass in dem Überfall mehr steckt, als bloßes Aufbegehren der bemitleideten Zielgruppe. Besser so! Ja wenn man es recht bedenkt, gar nicht so unideal, gar nicht so unideal. Was anderes Nemetz, sie sind doch dick mit diesem Weninger vom AFK. Und die haben ja auch Kontakt zu dieser Wasserstadt in der Ostsee. Ist das wirklich so ein innovativer hot spot, ich mein, würde sich das lohnen, wenn man da ein bisschen investieren würde?
Nemetz: Als Privatperson?
Polip: Na sagen wir mal so als privates Konsortium ob es da besser wäre eher in ein paar Wohneinheiten zu investieren, oder in die Projektbeteiligung?
Nemetz: Also wenn es um Obsorge des eigenen Lebens ginge, wäre es wohl besser sich ein paar Kalkhöhlen im Mostviertel zu sichern und sie ringsum infrastrukturell zu erschließen. Schließlich garantiert die Bundesregierung jedem, der ein Überlebenspaket abschließt, dass er auf die Prioritätenliste beim großen Crash kommt. Wenns natürlich um Geldanlage geht...
Polip: Horchen sie da ein bissel herum bei diesem Weninger, ich hab da ein offenes Ohr für sowas. Gut, ich bins dann wieder. Verschwörerischer Hintergrund also, je mehr ich darüber nachdenke, desto logischer scheint mir das. Also, ich verlass mich auf sie, Ocwirk.. Auf wiederschaun.
Nemetz: Auf wiederschaun, Herr Präsident.

II. Youruchilos
Zuerst Ocwirk und Eichhörnchen/Weninger, später Tajana Scenzy

Ocwirk: Ach Weninger, könntest du diese dämliche Eichhörnchenmaske abnehmen?
Weninger: Man soll das alles gar nicht ernst genug nehmen Ocwirk, schließlich müssen auch wir für unseren Lebensherbst unsere Nüsschen sammeln. Und wir haben noch genug Zeit bis das Spiel beginnt. Also sollten wir nachdenken, ob wir auch nichts übersehen haben. Also: Swoboda hat dich unter einem fadenscheinigen Vorwand nach Youruchilos geschickt.
Ocwirk: Wieso fadenscheinig? Swoboda wollte mich aus der Schusslinie haben.
Weninger: Ja, aber nicht weil du einen Schwarzafrikaner ins Koma geprügelt hast, denn das war ein schwarzer Amerikaner, der mit den Serben Waffen, Sprengstoff nach Wien geschmuggelt hat und Kokain für die Unterhaltungskünstler und die Finanzwelt. Und der war bei der CIA. Und Swoboda hat das gewusst und wahrscheinlich dein Freund Nemetz auch, Und was solltest du mit dem Professor Prostekow? Der ist Kurator der Mittelaltersammlung in Youruchilos und der ist irgendwo in Deutschland auf Urlaub. Und Swoboda weiß das alles nicht? Der will einzig die Scenzy zurück. Warum Ocwirk?
Ocwirk: Tatjana Scenzy und mich hat Swoboda damals im Polytechnikum Krems für das AFK angeworben. Unsere Werklehrerin, das Fräulein Bremer, hieß tatsächlich Julia Negulesco und stand auf der schwarzen Liste des rumänischen Geheimdienstes. Eine kleine unauffällige Frau, strickte im Unterricht immer an irgendwelchen Charityschals. Und eine Tages kam Swoboda. Es war Nachmittag, schon etwas duster und es schneite leicht. Es war anfang Dezember. Links saßen die Mädchen und rechts wir. Fräulein Bremer hatte uns gesagt, ein Hofrat aus Wien würde kommen und er hätte zwei Ausbildungsplätze zu vergeben, für einen außergewöhnlichen Beruf, aber mehr könne sie uns nicht sagen, denn alles sei streng geheim. Und weil unsere Eltern die Technorevolution nicht überstanden haben, sei das ein besonderer Vorteil, weil man in diesem Beruf am besten gar keine privaten Bindungen hätte. Abenteuer, sagte sie und viel Sex würde uns erwarten und „hoffentlich findet ihr jemanden,

der dabei mitmacht“, sagte sie auch noch und kicherte schamlos über ihrem blauorangen Charityschal, und dann kam Swoboda. Das heißt zuerst sahen wir die Drohne am Fenster, abgelenkt hat er uns, der Falott und so schien es tals stünde Swoboda urplötzlich im Raum. Sofort forderte er die Spielkarten, denn die Buben spielten Karten, während ich ein Buch über Verschwörungstheorien las. Man wollte ihm die Karten nicht gleich geben. Der Ortner Schurl, ein heftig pubertierender Brocken Fleisch, verschränkte seine Arme provokant. Also zog Swoboda seinen Elektroschocker und schoß mit dem auf den Schurl, der sofort niederbrach. „Oder möchte noch einer zittern wie ein Zitronenfalter“, sagte Swoboda und als er die Karten hatte fragte er in die Klasse „Welches bärtige Arschloch also befindet sich auf der Eichel Dame?“ Das wusste natürlich niemand oder traute es sich zu sagen. Dann schnappte er mein Buch und lächelte giftig. Die Mädchen waren ziemlich erschrocken, nur Tatjana Scenzy lackiert weiter ihre Findernägel. Da sagte Swoboda ich nehm die leichtfertige Leseratte und die Kosmikerin. Dann gab er Fräulein Bremer zwei blaue Umschläge und verfrachtete uns nach Wien in ein heruntergekommens Hotel in ein Einbettzimmer. Ich tat kein Auge zu. Tatjana schlief wie ein Ratz.

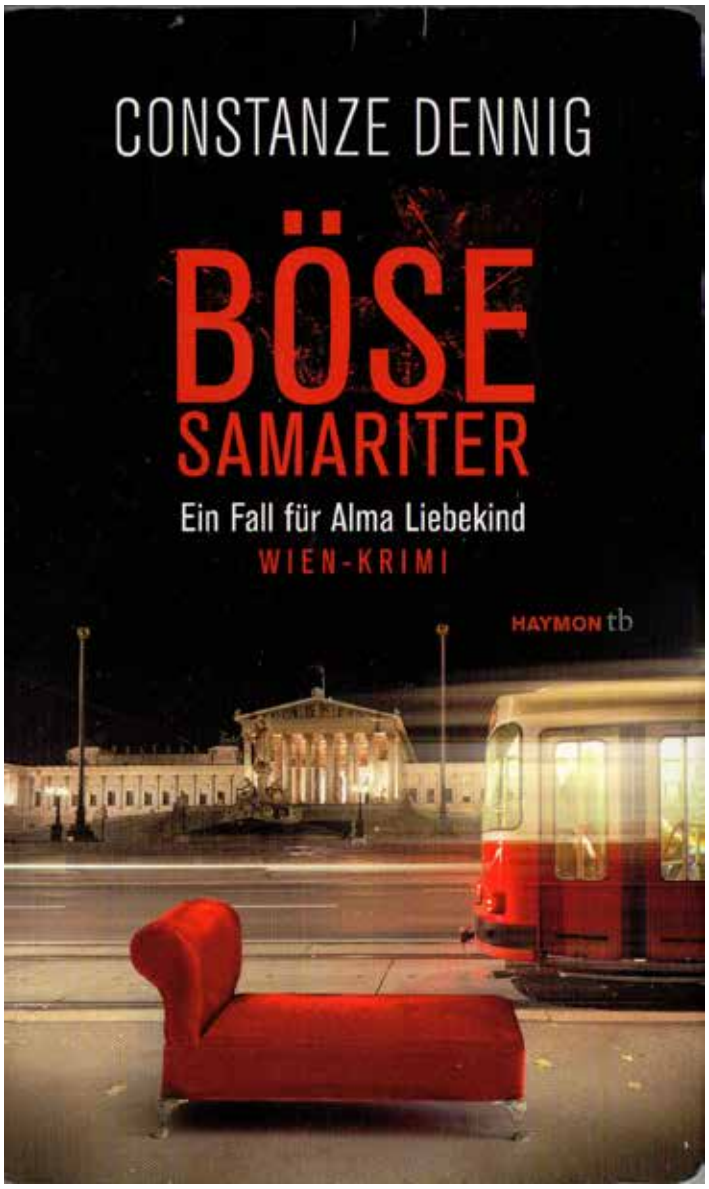
Weninger: Ach ja die Frauen, Ocwirk. Hier in Youruchilos gibt’s ja nur die Projekt Workoholikerinnen. Außer natürlich die Frauen der Servidia. Servile Dialektik, Ocwirk, Robo Frauen der Oberliga. Natürlich haben sie keine Poren, aber das fällt einem nicht weiter auf. Und natürlich essen sie nicht, aber trinken tuns schon ein bissl, da haben sie sicher so ein Schläuchel innen, also wenn man sich vorstellt, dass sie auch nicht trinken täten, wär natürlich gar keine Illusion möglich. Sie nippen halt. Also die Lana hat genippt. Vielleicht habens ja auch ein Modell was sauft, was weiß man?

Und sie hat mir sofort reinen Wein eingeschenkt. Weißt, Henry, hat sie gesagt...

Ocwirk: Aber du heißt doch gar nicht Henry...

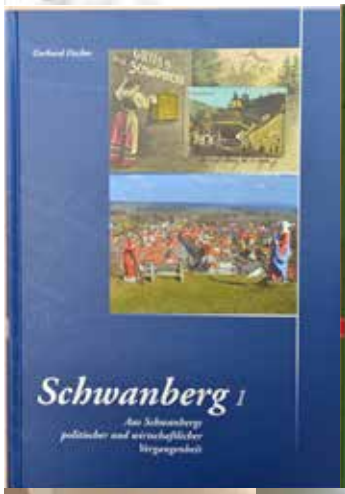
Weninger: Na und, ein bissel verwegener kann mans in seiner Freizeit wohl angehn. Weißt Henry, sagt sie, ich bin zwar nur eine Robo Frau, aber je öfter du kommst, desto mehr dialektische Persönlichkeit entwickel ich. Und ich bin nicht bloß ein Spiegel, ich kann allerhand Indizien hochrechnen zu ganz exotischen Sinneinheiten. Ich sag dir Ocwirk, es entwickelte sich sagenhaft. Aber der Teufel reitet mich. Beim nächsten Mal nehm ich eine andere, eine die gar nichts von mir weiß. Neuland. Vielleicht spekulieren sie ja auf Erpressung. Wenn ich variier, dann schaff ich mir zwischen allen sozusagen meine freischwebende Robofrau, das ist wahrscheinlich besser als echt. Spielt sich ja alles im Kopf ab. Als ich noch bei der Kripo war, hab ich den Karli Personeck kennengelernt, der ist sieben Jahre in Stein gesessen. Und der hat mir erzählt, er hat die ganzen sieben Jahre nur ein Nacktfoto gehabt. Sieben Jahre. Der hat geredet mit dem Foto. Und nach den sieben Jahren hat er sich auf die Spur von dem Foto gemacht. Bis nach Antwerpen ist er gekommen. Von dort hat er mich noch angerufen und gesagt, dass er die Adresse vom Fotografen hat und dass sie Eva de Groot heißt und in der Nacht hat er einen Herzinfarkt gehabt, so knapp vorm Ziel. Ein Schicksal! Andererseits, wenn die Agentur die Robo Frauen kurzschließt, einfach ihre Erfahrungen bündelt. Eine Waffe wär das, Swoboda, ein Terror gegen uns Männer, der uns ganz schön zappeln lassen würd. Und die Scenzy? Da solltest du schon so einen Turing Test einbauen. Denn wer kennt schon die Ambitionen von jemand, der an einer so langen Leine mit dem AFK verbandelt ist. Schließlich war sie in Amerika und hat dort geheiratet. Und ihr Mann war dick in der Waffenindustrie. Und dem sein Sohn hat eine Firma, die sich it künstlicher Intelligenz beschäftigt. Also ganz naiv sollte man der nicht begegnen.

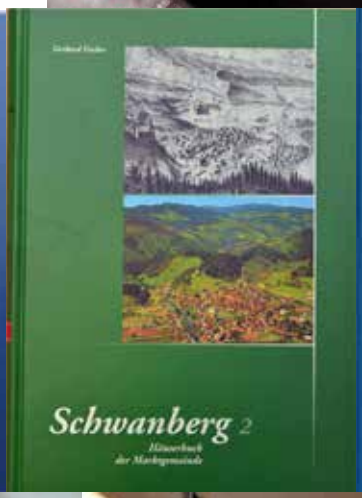
CONSTANZE DENNIG



Leicht hat sie es sich nicht gemacht, die Frau Doktorin Constanze Dennig. Ihr Wien - Krimi „Böse Samariter“, erschienen im Haymon Verlag, nimmt sich eines schweren Themas an. Alma Liebekind kann es nicht sein lassen, sich in die Arbeit ihrer Freundin und Kriminalkommissarin Erika einzumischen. Gleich zu Beginn des Buches wird ein Arzt auf einer Dachterrasse in die Luft gesprengt. Alma Liebekind die erfolgreiche Psychiaterin mit ihrer Praxis in der Wiener Innenstadt ist diesmal selbst in großer Gefahr. Es wird bei ihr eingebrochen. Man versucht sie zu vergiften. Doch Alma bleibt unbeeindruckt. Zum Ärger ihrer besten Freundin und Kriminalkommissarin Erika macht sie wider einmal, was sie will. Ihre Mutter kann sich diesmal nicht so wild ins Leben von Alma einmischen. Mama ist auf einmal verschwunden. Alma verfolgt sie gemeinsam mit Ihrem Liebhaber, um ihr dann das Leben zu retten. Ein Sterbehilfeverein wird von Alma aufgemischt. Die einen helfen den anderen beim Sterben, um gleichzeitig auch zu morden. Mörder werden ermordet. Almas Mutter wollte anscheinend Sterben, aber als sie es sich dann doch anders überlegen will, ist es fast zu spät. Alles endet im Guten für die Guten und schlecht für die Bösen. Teils freiwillig, teils unfreiwillig. Man sollte es nie zu eilig mit dem Sterben haben. Das Ende kommt von selbst für jeden und jede. Nur Geduld, wie es im Wien - Krimi von Doktorin Constanze Dennig immer wieder bestätigt wird: „mors certa, hora incerta“ .

Otto Braun





(c)Peter Semlitsch 2017

www.aichingerhof.at

Die besten Hauswürste am Lendplatz in Graz gibt es am Stand von Josef Aichinger. Aichingerhof: Josef Aichinger, Attendorf 9, 8151 Attendorf, 8151 Hitzendorf. Tel.: 0043 (0) 3137 3150

AICHINGERHOF
Steirische Spezialitäten vom Bauernhof

HEINZ PAYER

der schatten trumps
(c) Heinz Payer 2017

HERBERT BLATNIK HANS SCHAFRANEK

VOM NS-VERBOT ZUM „ANSCHLUSS“

Steirische Nationalsozialisten 1933-38

Die Steiermark war zeischen 1933 und 1938 die stärkste „Bastion“ der illegalen NS-Bewegung in Österreich.Der gescheiterte Putsch der Nationalsozialisten im Juli 1934 stand bisher im Zentrum der Forschung zum Thema. Doch was geschah in dem landschaftlich schönen Bundesland außerdem, bevor es zum „Anschluss“ Österreichs im Jahr 1938 kam ?

Der vorliegende Sammelband präsentiert erstmals eine Gesamtdarstel lung des Nationalsozialismus in der Steiermark während des „Austro faschismus“. Einige bekannte Kapitel aus der steirischen Zeitgeschichte werden durch eine Fülle neuer Quellenfunde präzisiert, andere Beiträge beleuchten bisher völlig unbekannte Aspekte. Neben einem aktuellen und umfassenden Stand der Forschung bietet dieses einzigartige regionalhistorische Werk diverse Biografien mit detaillierten Informationenen über steirische NS-Funktionäre und deren Werdegang nach 1938.

KLIMAWANDEL

Es gibt ihn also doch den Klimawandel, wie man an dieser Bananenstaude in der Überfuhrgasse in Graz sehen kann.

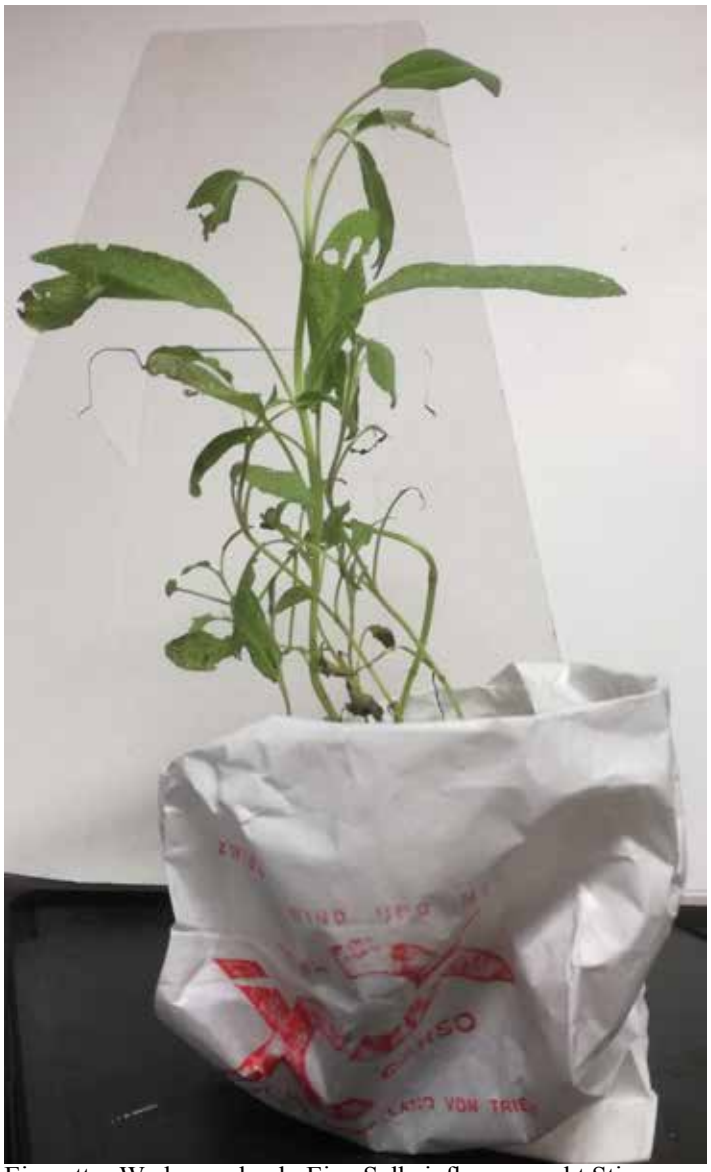
KMETIJA KOROŠEC

Den besten Ricotta gibt es bei der Familie Korošec in Slowenien.
Socerb 15 - 6275 Cerni Kal - Slovenia tel. +38631501116
morena.korosec@gmail.com

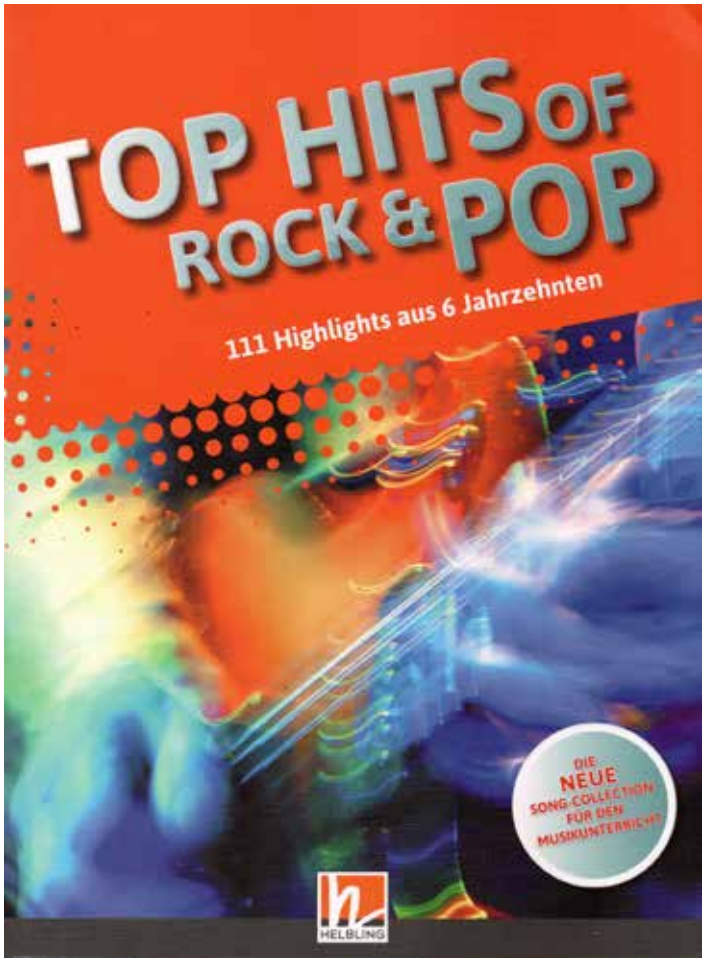
MAG. WERNER MANDLBERGER

In unserer jüngsten Ausgabe des Bikinifisch nannten wir den berühmten Musiker und Historiker Herrn Mag. Werner Mandlberger „Karl“. Wir entschuldigen uns in aller Form für unsere Unachtsamkeit.

WWW.USE-IT.TRAVEL



Ein nettes Werbegeschenk. Eine Salbeipflanze macht Stimmung für den Triestiner Karst. Gesehen auf der Grazer Herbstmesse 2017.



TOP HITS OF ROCK & POP

111 Highlights aus 6 Jahrzehnten

Lorenz Maierhofer kann es nicht lassen und bringt gemeinsam mit Markus Detterbeck eine neue Song - Collection für den Musikunterricht im Helbling Verlag heraus.

Es wurde zwar für den Musikunterrricht geschrieben, aber jeder über Fünfzig freut sich über den Inhalt. Beatlessongs, Lieder von den Rolling Stones, Hubert von Goisern, Wolfgang Ambros, Helene Fischer, Pink, Abba und über hundert weitere Interpreten und Songwriter werden mit ihren Liedern vorgestellt. Die Melodien sind für die Stimme notiert und mit Gitarrengriffen versehen, sodaß man beim Interpredieren sehr schnell und einfach den Hit gesanglich, gitarren- oder klavierbegleitet wiedergeben kann. Auf Seite 248 und 249 findet man alle Gitarrengriffe und Akkorde der im Buch präsentierten Lieder. Desweiteren beinhaltet das Buch ein Rock & Pop Minilexikon. Auf den letzten Seiten befindet sich ein Alphabetisches Verzeichnis der Songs nach Interpretinnen und Interpreten.

Prof. Lorenz Maierhofer (* 1956 in Graz) ist ein Komponist, Liedtexter, Autor und international tätiger Referent. Seit 2002 widmet er sich ausschließlich seinem kompositorischen Schaffen, er lebt als freischaffender Künstler in Kirchberg a. d. Raab in der Steiermark.

Dr. Markus Detterbeck: Autor, Chorleiter, Dirigent, Komponist, Referent und Schulmusiker. Autor mehrerer Bücher, die 2008, 2010, 2013 mit Preisen (deutscher Bildungs- und Medienpreis, Comenius-EduMedia-Siegel, VDS Medienpreis) ausgezeichnet wurden. Mehr zu den prämierten Büchern findet ihr unter Publikationen (Praxismaterialien).

Top Hits of Rock & Pop, Liederbuch, 111 Highlights aus 6 Jahrzehnten, Autor(en): Lorenz Maierhofer, Markus Detterbeck (Hrsg.) ISBN: 9783990354117 Details: 195cmx265cm, 256 Seiten, Softcover € 26,50 (inkl. MwSt)

FRANZ LUMMERMEIER

Wir gratulieren dem Grazer Galeristen Franz Lummermeier herzlichst zu seinem 68. Geburtstag.

ERWIN MICHENTHALER

Kann die Kunst die Welt erlösen?

Eindeutig: Ja! Wer sein Motiv erlöst, der erlöst die Welt. Natürlich ist das Metapher. Und was hört man vom Primaten? „Also so hoch kann man die Latte nicht hängen.“
Aber genau da hängt der Hammer.

„Phöcht, phöcht“, hüstelt der Intellektuelle und zeigt die Zähne nach Primatenart: „Aha, du willst also die Welt erlösen, hehe“. Sinnverstehendes Lesen ist nicht seine Sache.
Also her mit dem Toten, der diesfalls Gottfried Benn ist. Und natürlich muss ich da einiges aus dem Zusammenhang reißen, denn Benn ist auch Kind seiner Zeit, Expressionist, aber geschliffen und l‘art pour l‘art, aber ohne Dekadenz. Vielleicht nicht Picasso der Literatur, aber doch Beckmann.

Einige Ornamente müssen schon dran glauben, wenn ich „Doppelleben, S. 38“ so zusammenfasse.
Der Künstler löst sich im Material (Stein, ton, Wort). Farbe ist ihm wohl nicht hart genug, wichtig aber ist, dass für ihn Material Medium ist. So im Material gelöst (=in den Möglichkeiten des Materials), erlöst er sich von Qual und Drang (=bindet sich an außerbiologische, formale Gesetze). Ich würde zur Veranschaulichung hinzufügen, er erlöst sich im Gestalthaften, also in der besonderen Form, die Allgemeines und Personales verbindet, wo Benn vom „formal erarbeiteten Ding“ spricht. Und weiters veranschaulichen würde ich das Kunstwerk als gestalthafte Zeitkapsel, ähnlich eines in Bernstein eingekapselten Insekts. Und nun Benn wörtlich: „... so geladen mit arthafter Spannung und so weittragendem und unzerstörbarem Sinn, dass andere Geschlechter dieser Menschenart noch nach Jahrtausenden an ihnen (den Kunstwerken) die Epochen messen, und in ihnen sich ihre Rätsel, ihr ganzes katastrophenunterlagertes Sein bindend erkennen. Schauer und Geheimnis noch einmal hier vor dem letzten Verfall“.

Den letzten Verfall würde ich nicht unterschreiben. An den glaube ich nicht. Und nicht weil wir dann in Gottes Schoß fallen, sondern weil eine einmal gebildete Einheit, nicht mehr zerstört werden kann. Natürlich kann man sie materiell kaputt machen, aber nicht das was sie ausmacht. Da fährt die Axt ins Leere. Also nicht ich werde die Welt erlösen, sondern die Kunst kann es und jeder Künstler auch, wenn er sein Motiv erlöst, auch wenns noch einiger Knödel bedarf. In einem Gasthaus könnte man darüber nicht sprechen, eben wegen „phöcht, phöcht“. Und so lob ich mir Proleb City, wo der Himmel manchmal rot ist, wenn sie in Donawitz abstechen.

KATHRIN JEßNER

Mario

Damit die riesige Spielhalle, die 3x so groß wie ein Turnsaal, nicht endgültig vor die Hunde geht, bleibt die Pleite bis aufs Weitere unerwähnt: Live-Musik: Heute Abend, steht stattdessen auf der rot, blau und grün leuchtenden Reklametafel, die 2x2m groß, besser Autofahrer anlocken sollte als Motten. Dennoch fragt keiner. Ein einzelnes Mal sei einer der Vereinsspieler in den morgendlichen Stau hinausgetreten, um in der emsigen Arbeitswelt die Live-Musik zu beweisen, die er in Leuchtschrift gesehen haben wolle. Und: Da oben stehts! hat der Mann gerufen: Tatsächlich. Doch das ändere nichts daran, dass wir heute keine Live-Musik spielen. Sorry. Selbst an Silvester nicht. Morgen auch nicht und: eigentlich nie, soweit ich weiß. Was sonst keiner in Frage stellt. In der Tat: Die Tafel sei verwunderlich. Und trotzdem: Nur wenige wunderten sich. Lediglich manche riskieren einen Blick auf den von Autohäusern und Laufhäusern vollgestellten Straßenrand. Billard entspannt. Möglicherweise stöckelten noch Huren nachhause, vorbei an der fröhlich feuchten Live-Musik: die heute Abend nicht spielt. Morgen auch nicht. Sorry. Werbung ist rausgeschmissenes Geld, sagt der Chef, der manchmal zum Tier wird und wie ein ausgebrannter Köter um Kröten bettelt. Mit Playback könnt ma was machen. Singst du? Der Karli schüttelt den Kopf: I spü nur Gitarr. Egal. Die lukrativen Gäste kommen eh nur wegn dem Glücksspiel. Und die weniger betuchten zum Billard. Was heute übrigens gratis ist: Bitte weitersagen. Live-Musik wird überbewertet. Mario zählt seine Gäste ab wie leere Colaflaschen. Nur die Pokerspieler stehen bei ihm hoch im Kurs, so richtig hoch, sodass er sich selber ganz klein vorkommt, bei ihren großzügigen Gesten. Und stumm. Paranoia gehört zu ihrem Geschäft, hat sich Mario sagen lassen und darum wolle er besonnen agieren, insbesondere um ja ordentlich Trinkgeld zu kassieren. Die Mindestsicherung reicht fürs Leben. Erst mit dem Trink- und Schwarzgeld baut er eine Villa, die rosa werden soll. Pro Euro schätzt er drei Ziegel. Für seine Marie, sagt er, sei ihm kein Aufwand zu groß. Nur ehrlicherweise treibens die Vereinsspieler auf die Spitze, denn über den Billardtischen hängen sie wie Armleuchter und sind dabei so gedankenlos, dass einer schon mal dem Mario den Queue in den Magen rammt. Mei entschuldige, sagens dann mitleidig und Trinkgeld schaut trotzdem kans raus. Mario hasst seine Vereinsgäste, denn auf einen durchschnittlichen Spieler kommt bestenfalls ein Kaffee: In drei Stunden. Nur die Dagmar konsumiert mehr, bedeutend mehr, sie säuft sich richtig an mit Hochprozentigem neben den hochkonzentrierten Billardspielern, während der Kaffee ihrer Weggefährten kalt wird. Kalter Kaffee macht auch schön. Die Dagmar lacht und trinkt ihrem Mann, dem Vereinsobmann, den seinen weg. Es sei ja ohnehin nur Alibi-Kaffee gewesen. Für die Alibi-Rechnung.

DAS STIEGLERHAUS

St. Stefan ob Stainz. Eine betagte alte Dame ist der Meinung, dass ihr Geld nur dann etwas wert ist, wenn es für etwas Gutes eingesetzt wird. Der weststeirische Schauspieler **Prof. Mag. August Schmölzer**, ist bekannt für seine Wohltätigkeit. „Ich will nicht mehr nur der Überbringer von Geld sein," sagt er. Er will, dass das Geld nicht nur weitergegeben wird. Er will, dass das gute Geld dafür verwendet wird, damit sich die Menschen weiterentwickeln können. Dafür steht das Stieglerhaus in St. Stefan ob Stainz.

„Selbstverständlich helfe ich weiter Menschen in Not, aber nicht mehr als Institution, sondern persönlich, und aus meiner eigenen Tasche," erweitert **Prof. Mag. August Schmölzer** seine Ausführungen. Sechzig Jahre alt sei er jetzt, sagt er. In St. Stefan wurde er geboren, und hier soll auch eine deutliche Spur von ihm gezogen werden. Die betagte Dame will gar nicht genannt werden. Sie vertraut. Das Stieglerhaus ist eine Gemeinnützige Privatstiftung geworden. Das Haus war einmal ein Kaufhaus. **Prof. Mag. August Schmölzer** hat hier als Kind oft barfuß vor den Auslagen träumend gestanden und hat sich gewunschen, wenn er dann reich ist, ein teures Stück in der Auslage zu kaufen. Unendlich, unerschwinglich, unerreichbar war für ihn diese Welt hinter der Vitrinenscheibe des Kaufhauses Stiegler. Jetzt sitzt er uns gegenüber bei der Pressekonferenz und ist das Zentrum, der Motor dafür, dass sich was und dass wer was tut, im Stieglerhaus in St. Stefan ob Stainz.

v. l. n. r.: Bgm. Stephan Oswald, Mag. Dr. Gerhard Fischer, Mag. Brigitte Platzer, Dr. Dr Lukas Zeinler, Dr. Daniela Majer, Prof. Mag. August Schmölzer, Mag. Katharina Zotter, Herbert Blatnik

Vieles soll sein dürfen. Vieles wird geschehen. Ein Bezirksarchiv für den Bezirk Deutschlandsberg ist im Entstehen. Frau **Mag. Platzer** hat eine chronologisch gestaltete Ausstellung über die Geschichte des Ortes St. Stefan ob Stainz geschaffen, ausgeschmückt mit Auftragsarbeiten vom Grazer Maler **Mag. Peter Semlitsch**. **Dr. Gerhard Fischer** und **Herbert Blatnik** überreichen **August Schmölzer** ein von **Alban Berg** handbeschriebenes Blatt Papier. Das erste Stück für das Deutschlandsberger Bezirksarchiv. Es gibt Platz für einen Bildhauer oder eine Bildhauerin.

Einzige Bedingung: Das geschaffene Werk muss frei nach dem Willen des Künstlers gestaltet werden. Dafür gibt es Kost und Logie frei. Das Stieglerhaus bietet zehn Gästen die Möglichkeit zum Übernachten. Die Wiener Filmakademie ist eingeladen im Sommer Studenten ins Stieglerhaus zu entsenden um hier zu experimentieren, zu filmen, zu schneiden und das hier entstandene Elaborat vorzuführen. Schauspielstudenten von der Grazer Musikuniversität werden im Hof des Stieglerhauses üben, wie es sich anfühlt und anhört wenn man im Freien auftritt. Aber nicht nur den großen Künstlern wird das Stieglerhaus gehören, ein Theaterverein wird hier zusätzliches Leben hineinhauchen. Die gestandenen Männer des Ortes sind zum Preferanzen eingeladen. Vorträge großer Menschen werden abgehalten. Es ist soviel möglich. Es gibt so viele Möglichkeiten. Diese Seite reicht nicht aus, um alles anzukündigen. Darum wäre es gar nicht schlecht, selber nach St. Stefan ob Stainz zum Stieglerhaus zu fahren um sich inspirieren zu lassen und eigene Ideen einzubringen.

Bilder: (c) Peter Semlitsch, Ch Polansek 2017#

WOLFGANG REINBERGER

Seit 1948 gibt es Elektro Reinberger in der Sackstraße 25 in Graz. DI Wolfgang Reinberger übernahm vor wenigen Jahren das Geschäft von seinen Eltern. Er spezialisierte sich auf den Verkauf von alten Elektrolampen. Aufwendig und mit viel Liebe repariert er Besonderheiten, gibt es doch elektrifizierte Lampen in Österreichs Haushalten erst seit dem ersten Viertel des vorigen Jahrhuderts.

....sogar alte Telefonapparate aus den Beginnzeiten der Telefonie findet man im Geschäft von DI Wolfgang Reinberger. Diese Geräte möchte er aber nicht verkaufen, zu sehr hängt er selbst an diesen Apparaturen.

Eine alte Elektrolaterne aus Graz wird wieder auf Vordermann gebracht.

Dipl. Ing. Wolfgang Reinberger
Handelsgewerbe Elektrohandel
Sackstrasse 25, A - 8010 Graz
Tel: +43 (0)316 825401
Email: wolfgang.reinberger@aon.at

DAS MURARIUM

Das Murarium ist als Aquarium für Murfische, und alle in der Steiermark beheimateten Wasserlebewesen gedacht. Es soll mit Murwasser gespeist werden. Bei der jüngsten Version soll der Grundriss eine Spirale sein. Die Besucher sind eingeladen entlang dieser Spirale nach unten zu rutschen. Das Wasser dient als „Gleitmittel". Diese Rutsche soll unter der Straße durchführen und die Besucher landen schlussendlich in der Mur. Dies soll bei jedem Wetter stattfinden können. Entsprechende Anzüge werden ausgeteilt. Im Inneren des Murariums befinden sich die Aquarien.

Errichtet soll dieses Aquarium am Andreas-Hofer-Platz (Fischplatz) in Graz werden.

meine WOCHE
Graz
meinbezirk.at

Idee: „Murarium" im Grazer Zentrum

Künstler Christian Polansek regt Aquariumbau am Andreas-Hofer-Platz an. S. 12/13

„Murarium" für den Fischplatz

Danke an **meine WOCHE** vom 13. September 2017

DAS MURARIUM

PETER SEMLITSCH

.....Ausstellung „MENSCHENBILDER" von Peter Semlitsch noch bis zum 30. November 2017 im Pavillon in der Volksgartenstraße 11 in 8020 Graz zu sehen.

Steiermark bleibt mobil

Der ARBÖ-Pannendienst und die ARBÖ-Prüfzentren sichern Ihre Mobilität

§ 57a-Überprüfung • Abschleppung
Urlaubs- und Winter-fit-Check gratis • Kauftest
Klimaanlagen-Wartung • Servicearbeiten
Räderwechsel • Fahrwerkvermessung
Ölwechsel • Windschutzscheiben-Reparatur

Infos unter ✆ 050-123-2600
www.arboe.at

ARBÖ

ERWIN MICHENTHALER

Was und wie es zu Buche schlägt

Norman Mailer war einmal eine große Nummer, ebenso als Schriftsteller wie auch als Streit- und Raufhansel. Heute sind seine Bücher eher rare Exoten im Second Hand Buchladen. „Am Rande der Barbarei, Reklame für mich selber, Gefangen im Sexus,The rumble in the jungle, eine Autobiografie (!) über Marylin Monroe, Jesus Evangelium, Hitler...“

Die Finanzierung von Mailers aufwendigem Lebensstil ließ ihn allerlei Sachen schreiben, die ihn wohl genauso verwirrt haben wie seine Leser.

Trotzdem: Bei Mailer merkt man, was Literatur an Veranschaulichung leisten kann (wenn er z.B. über die Schlachthöfe in Chicago schreibt), wenn sie nicht zu sehr über den eigenen Schwanz stolpert.

Von seiner Picasso Biografie (wieder so ein Geldbeschaffungsunternehmen) ist mir jedenfalls eine denkwürdige Anekdote in Erinnerung geblieben. Wie seine Schwester, so sammelte auch der Bruder von Peggy Guggenheim Bilder. Was ihn in Kontakt zu vielen Malern brachte, und die sind ja nicht wirklich gefeit vor Übertreibungen. So erklärten die Maler dem Guggibruder, dass sie als Maler die Welt eben ganz anders sehen als Otto Normalverbraucher. Rein physiologisch stimmt das natürlich nicht. Die Fliege sieht anders. Menschen sehen im wesentlichen gleich.

Man sieht natürlich meist, das was man weiß. Und man schaut (!) so, dass man bereit ist, das zu sehen, was man sucht. Also der Jäger sieht, besser schaut zuerst, in den Wald hinein und nach Wildschwein aus, und wenn es da ist, das Wildschwein, dann sieht er es auch und er sieht das Wildschwein anders, als der, der Schwammerl sucht und dem plötzlich ein Wildschwein gegenüber steht. Er sieht es als Zielscheibe. Der Jäger. Der Schwammerlsucher scheißt sich vielleicht an.

„Jahrelang hab ich geübt,“ sagte Guggi eines Tages zu den Malern, „ und jetzt ist er mir zur zweiten Natur geworden, der Blick des Malers“. Natürlich brauchte er dann keine Bilder mehr, er hatte ja jetzt den Blick. Die Maler besuchten ihn danach seltener.

Doch Schriftstellerei war Norman immer zu wenig. So versuchte er es auch mit Politik, Boxen und Philosophie (was man in Amerika gerne mit Psychologie verwechselt). Und wie viele Künstler und Intellektuelle war auch Mailer neugierig auf Gewalt. Blut interessiert ihn. (Das ist das schlampige Jesusverhältnis der Künstler). Brennend auch interessierte ihn, ob er wirklich ein Mann sei, also ein richtiger. Die 60er Jahre waren ja experimentelle Jahre. Gesellschaftlich und privat. So klingt vieles von dem, was Mailer schreibt, als würde ein sehr kleiner Mann zu einer sehr großen Frau sprechen. Um sie letztlich aufs Kreuz zu legen, bevor sie zum Messer greift.

Norman im Psycho Hotel

Ein Krankenwärter hält einen Mann mit blutendem Schädel im Schwitzkasten. Polizist kommt dazu.
Polizist: Was machens da mit dem Mann?
Wärter: Ich schütze ihn vor sich selbst. Er rennt mit dem Kopf gegen die geschlossene Tür.
Polizist: Oh, Gott.
Norman: Gott ist tot, höchstwahrscheinlich. Sicher aber Kadaver.
Polizist: Warum rennen sie mit dem Kopf gegen die geschlossene Tür?
Norman: Ich kann das. Ich hab es oft genug bewiesen.
Polizist: Oh, Gott
Norman: Gott ist hinüber, die Natur einzig, seine sumpfige Vorfeldorganisation, verbreitet weiter ihre ungesunden Dämpfe und im Dickicht, unter uns, Herr Inspektor, da lauert es, das glatte Weib, die hinterhältige Mausephalle.
Polizist: Nehmen sie Drogen?
Norman: Nützen alle nichts mehr!
Polizist zum Wärter: So machen sie doch etwas.
Wärter: Wir haben alles versucht. Wir haben sogar die Tür ausgehängt.
Polizist: Und?
Wärter: Eingehängt hat er sie wieder.
Polizist: Herr Jesus!
Norman: Auch tot. Ich hab sein Evangelium geschrieben.
Polizist: Was machen sie beruflich?
Norman: Schriftsteller. Hab zwei Pulitzerpreise bekommen und fast den Nobelpreis. Sie haben mich mit Malraux verwechselt. Tatsächlich bekommen hat ihn der impotente Beckett.
Polizist: Heinz Conrads?
Norman: Ich hab meine eigene kleine Philosophie. Verdammt ist der Mann und nackt sitzt sein Erlebniskörper am schweren Motorrad, wo er in jeder Kurve am rauhen Asphalt scheuert. Ich schreib das alles in mein kleines oranges Notizbuch. Abends aber reiß ich die Blätter heraus, knülle sie mit Berserkerwut und schlinge sie hastig hinab wie Johannes auf Patmos. Als ein Welt- und Kaugummi giert danach mein Sonnengeflecht, beißt und kaut mein Gekröse und feilt emsig am Laut.
Geschmeidig wie Sarazenenstahl, klar wie Schmelzwasser und kristallin wie Salz. Inne! Inne! Donnert mein Hegelkorn!
Bevor, mit kleinster rauher Zunge, meine fleißige Seelengeschwulst, Tintenblau und Papierweiß, memorierend verkugelt. Und wenn dann die böse Zeit den verbrauchten Körper häutet, frisst es sich durch den Sarg, dieses Konzentrat wildester Lebendigkeit und gerundetster Form, strebt schließlich energisch weiter durch Made und Wurm, wühlt sich durch bis ins glühende Magma des Planeten, drängt fürder wieder empor, hinauf nach Australien, mitten unter die Chimären dieser vergessenen Fauna und weiter, weiter mit gewaltigem Sprung ins Sternbild des Serpentarius, als ein kompakter glühender Wurm. Letztlich: Verselbstung als Schweizer Kracher und weißer Zwerg!
Polizist: Na gut, ich lass es noch einmal bei einer Verwarnung bewenden, aber wenn ich noch einmal kommen muss, dann müss ma ihnen die Literatür einbehalten, dann kriegens a Wand.
Wärter: Leiwand!
Norman mit schmalen Augen: Ich kanns auch mit Wand!

FLUGHAFEN GRAZ

- und so nah ist die Welt.

Erlebnis Flughafen

Am Flughafen Graz kann man mehr erleben als zum Wunschziel abzuheben – Fliegerschaun, Führungen, spannende Spielplätze & vielfältige Gastronomie machen es möglich. Ein Flughafen birgt für viele seit jeher etwas Besonderes und Spannendes. Reist man aber gerade nicht in die Ferne, kann man das Erlebnis Flughafen trotzdem genießen.

Fliegerschaun, Führungen & Information

Die Besucher-Terrasse im ersten Stock des Abflugterminals ist perfekt, um die startenden und landenden Flugzeuge zu bestaunen. Für mehr Information zu den Maschinen gibt es seit einiger Zeit Schautafeln mit Details zu den einzelnen Typen. Neuerdings gibt es auch ein Outdoor-Info-Terminal. Dieses bietet ebenfalls Detailinfos. Zwei besondere Highlights sind hier die Flightradar-Funktion, mit der man den Weg der Flugzeuge in der Luft verfolgen kann sowie eine Live-Cam, die man selbst bedienen kann.

Wer noch mehr wissen möchte und näher ans Geschehen will, hat noch die Möglichkeit eine Führung zu buchen.

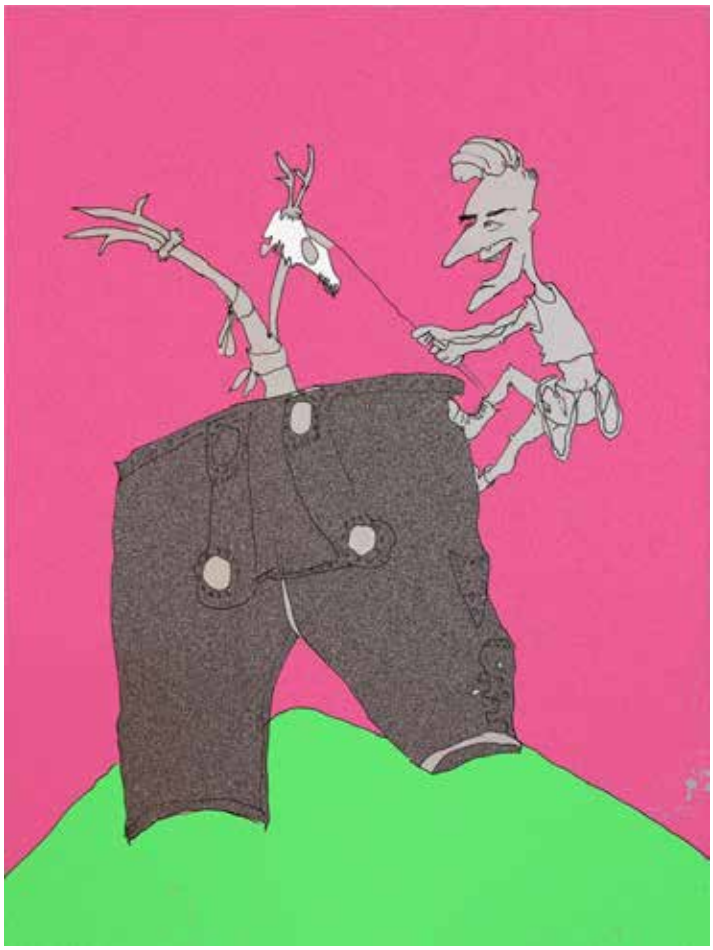
Spielplätze für die Kleinen

Für Ihre Liebsten gibt es zudem spannende Spielplätze im gesamten Terminal. Der neue Spielplatz im Wartebereich an den Gates ist nur bei einem Abflug zu erreichen, der Spielplatz vor dem Terminal ist aber jederzeit zugänglich. Und das Beste ist, Sie haben ihn von der Terrasse des Café „Take Off“ direkt im Blick.

Themen-Buffets & Grillabende

In den Gastronomie-Betrieben vor Ort wird natürlich für Ihr leibliches Wohl gesorgt. Im Restaurant „Globetrotter“ im ersten Stock genießen Sie ganzjährig à la carte-Gerichte und Menüs und drei verschiedene Themen-Buffets mit Blick auf das Fluggeschehen – Italienisch, Fischspezialitäten und Sonntags-Brunch. Im Sommer bis Anfang September gibt es zudem schmackhafte Grillabende.

Nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten am Flughafen Graz.



Jeder hat seinen Gipfel / Heinz Payer 2017

FRÜHSTÜCK

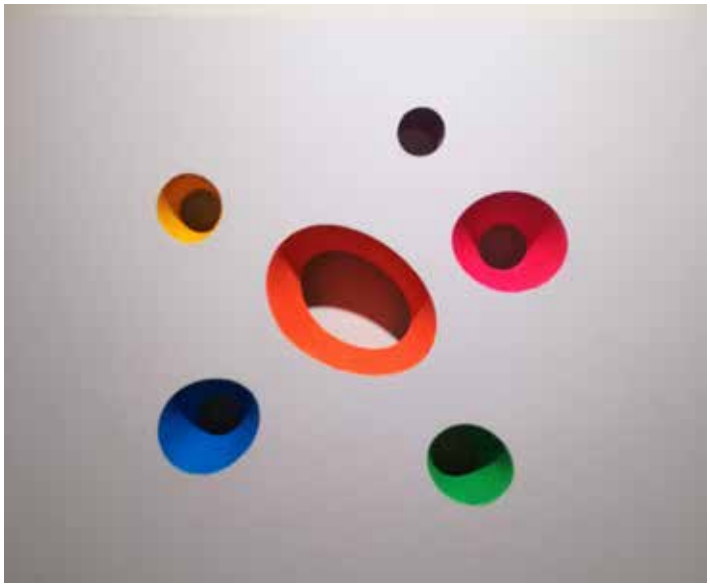
...bei der Süßen Luise am Lendplatz in 8020 Graz. Minzetee im Häferl, Euro 2,60 und Lendmarkfrühstück, Euro 9,40 = Euro 12.-

MAHLZEIT

Grüner Menüsalat
Ferl´s Weinstube bei Karl Pichlmaier
Burggasse 10 / 8010 Graz
info@ferls-weinstube.at

KURT STADLER HANS BELETZ

Löcher im Licht I 2016



Löcher im Licht II 2017
....gesehen im Rahmen von REN-DEZ-VOUS DES AMIS auf der Burg Deutschlandsberg, Burgmuseum Archeo Norico, Dr. Hellmut Czerny Galerie, Burgplatz 2, 8530 Deutschlandsberg

Vase, bemalt von Hans Beletz, gesehen in Ferl's Weinstube bei Karli Pichlmaier, Burggasse 10, 8010 Graz, info@ferls-weinstube.at, Tel.: +43 (0)316 840233

MAHLZEIT

Faschiertes Laibchen mit Kartoffelpüree
Ferl´s Weinstube bei Karl Pichlmaier
Burggasse 10 / 8010 Graz
info@ferls-weinstube.at

FLUGHAFEN GRAZ
- und so nah ist die Welt.

GRAZ
Das Land Steiermark
→ Kultur, Europa, Außenbeziehungen

DER KAUGUMMIFISCH, gesehen im Gasthaus Postl, Annenstraße 44, 8020 Graz. ....noch bis zum 30. März 2018 während der Öffnungszeiten